

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 26 (2000)

Heft: 2

Artikel: "Take off" : Unterstützung beim Absprung aus schwierigen Lebenssituationen

Autor: Speiser, Regina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800498>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Take off» – Unterstützung beim Absprung aus schwierigen Lebenssituationen

Jugendliche in ihren Krisen begleiten, ihnen neue Perspektiven im Leben aufzeigen und ihre Sozialkompetenz erhöhen: das sind die Ziele der *supra-f*-Projekte. «Take off» in Liestal ist das Projekt für den Kanton Baselland

REGINA SPEISER

«Take off» bietet 15 Plätze für 14- bis 19-jährige Jugendliche, die durch Suchtgefährdung oder Risikoverhalten, Delinquenz und/oder mangelnde soziale und berufliche Integration auffallen. Träger des Projektes ist das Kinder- und Jugendwerk des Blauen Kreuzes Baselland. Zugewiesen werden die Jugendlichen durch die Jugendanwaltschaft, Vormundschaftsbehörde und Beratungsstellen. Das Programm sieht vor, dass die Teilnehmenden während sechs Monaten – eine Verlängerung auf maximal neun Monate ist je nach Fall möglich – weiter die Schule oder Lehre besuchen oder einer regelmässigen Arbeit nachgehen. Damit bleiben sie in ihrem angestammten sozialen Umfeld und ihrer gewohnten Tagesstruktur. Ist dies nicht möglich, bietet «Take off» eine eigene Tagesstruktur mit Werkstattatelier an. Neben der Arbeit in der Werkstatt vergeben andere Institutionen dem «Take off» auch Aufträge ausser Haus wie etwa

Gartenarbeiten, Holz hacken oder Zäune reparieren.

Aus dem Alltag

«Im «Take off» habe ich wieder Halt gefunden», erklärt eine 18-jährige Teilnehmerin, die nach einer einjährigen stationären Drogentherapie in das Projekt eintrat. «Ich kann mit den Leitern über alles reden und sie hören mir richtig zu», sagt sie begeistert. Denn neben der Arbeit werden die Teilnehmenden individuell schulisch und beruflich gefördert, in ihren Freizeitaktivitäten unterstützt und bei Bedarf erhalten sie eine Suchtberatung oder Psychotherapie. Obligatorisch sind gemeinsame Ausflüge, Lager, der wöchentliche Gruppenabend und die Einzelgespräche mindestens alle zwei Wochen.

Das Herbstlager im «Take off» war ganz der Erlebnispädagogik gewidmet. Zwei Leiter und vier Jugendliche radelten von Liestal an den Bodensee, täglich 40 bis 80 Kilometer. Sie übernachteten unter anderem bei Bauern im Stroh. Am Bodensee angekommen, hissten sie die Segel und stachen bei Wind und Kälte in See. Die Teilnehmenden lernten intensiv, aufeinander Rücksicht zu nehmen, aufeinander zu warten, im Team zu arbeiten und ihre eigenen Leistungsmöglichkeiten zu erkennen. Angestrebt wird, so Projektleiter Stefan Wolf, zu den Jugendlichen, die die Tagesstruktur im «Take off» nicht beanspruchen, mindestens drei Mal pro Woche Kontakt zu haben.

Modell und Realität

Im August 1999 öffnete das «Take off» in zwei von der Landeskirche gemieteten Räumen samt Küche seine Türen. Projektleiter und Sozialpädagoge Stefan Wolf und Arbeitsagoge Tobias Straumann begrüsst drei junge Frauen und zwei junge Männer. «Beim Start

wussten wir nicht, was auf uns zukommt – das Projekt war ja völlig neu», erinnert sich Wolf, der zuvor Leiter der Wohngruppe Falkennest war, einem anderen Projekt des Jugendwerkes des Blauen Kreuzes. «Es war eine Riesenherausforderung.» Bei der Projektierung ging man modellhaft von Jugendlichen aus, die am Anfang einer Suchtkrankheit oder Gewaltbereitschaft stehen. Die Erfahrung der letzten sieben Monate zeigt nun aber, dass viele der KlientInnen meist schon eine reiche Suchterfahrung mitbringen oder bereits mit der Polizei in Konflikt gerieten.

Unterschiedliche Zuweisungsgründe

Seit Beginn des Projektes haben acht junge SchweizerInnen und vier AusländerInnen am Programm teilgenommen. Damit ist die Teilnehmerzahl an der unteren Grenze. Doch die beiden Betreuer sind froh, dass in der Anfangsphase nicht mehr Jugendliche im «Take off» waren. Die Verantwortung ist gross, die jungen Leute haben Ansprüche und halten damit nicht hinterm Zaun. Zudem richten Wolf und Straumann das Programm auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse der einzelnen Teilnehmenden aus. Wie die Erfahrung zeigt, sind die Teilnehmenden mehrheitlich junge Männer, die von der Jugendanwaltschaft via Massnahme ins «Take off» geschickt werden. Die Bandbreite der Delikte reicht von Schwarzfahren bis Brandstiftung. Andere Teilnehmende dagegen bringen meist Suchterfahrung oder psychische Probleme mit.

Arbeit an der Motivation

Schwierig wird es etwa, wenn sich Jugendliche mit einer jugendstrafrechtlichen Massnahme über Teilnehmenden

* Regina Speiser, Journalistin BR, lic.phil I bei pro juventute zuständig für interne Kommunikation und Textredaktion



de mit psychischen Störungen beschweren, weil letztere unregelmässig in die Tagesstruktur kommen und aus gesundheitlichen Gründen und mit der Zustimmung der Betreuungspersonen wieder gehen dürfen. Da sinkt die Motivation bei denen, die sich vertraglich auf eine 37,5-Stundenwoche in der Tagesstruktur verpflichtet haben. Die Hoffnung besteht, dass psychisch stabile Jugendliche ihre eigene Leistungsfähigkeit schätzen lernen. Die jungen Menschen mit psychischen Störungen bereiten oft mehr Arbeit und brauchen mehr Betreuung als die anderen. Wolf stellt sich die Frage, ob Jugendliche mit psychischen Störungen in einem *supra-f*-Projekt überhaupt am richtigen Ort sind oder nicht vielmehr eigene, für ihre Bedürfnisse adäquate Projekte bräuchten. «Doch im niederschweligen Bereich herrscht absoluter Versorgungsnotstand in der Schweiz», ist er sich bewusst.

Geschlechtsspezifisch arbeiten

«Wir müssen künftig auch vermehrt geschlechtsspezifisch arbeiten», erklärt Wolf. Ab April wird daher eine Sozialarbeiterin angestellt. Damit wird das Leitungsteam der beiden Männer mit einer Frau ergänzt. Wolf erhofft sich durch die neue Mitarbeiterin auch im Administrativen und in der Aufgabenhilfe Entlastung. Gerade bei letzterer

sind die Ansprüche sehr verschieden. So hat sich etwa eine Teilnehmerin beschwert, dass die beiden, die mittwochs jeweils mit ihr zusammen Aufgaben aus dem Schulstoff lösten, ständig störten. «Die Leiter müssten strenger sein», fordert sie, die im Sommer eine Lehre als Goldschmiedin, Fotografin oder Behindertenbetreuerin antreten und bis dahin ihre Defizite im Schulstoff aufgeholt haben will. Wolf ist auf der Suche nach mehr Räumlichkeiten: «Dann kann sich jemand mit seinem Schulstoff auch eher zurückziehen.»

Individuelles Programm

Vor dem Eintritt ins «Take off» klären SozialarbeiterInnen und PsychologInnen ab, ob das Projekt die richtige Massnahme für die Jugendlichen ist. Zusammen mit den Jugendlichen wird dann die optimale Unterstützung, also ein persönliches Programm mit Zielen ausgearbeitet. Diese Ziele werden schriftlich in einem Vertrag festgehalten und dienen als Leitlinie. Ziele können sein: Schulabschluss, Lehrstelle suchen oder beenden, eine regelmässige Arbeit finden oder suchtfrei leben. Es kann aber auch erwähnt werden, dass ein Teilnehmer gerne Autofahren lernen möchte. Wolf erzählt von einem ehemals suchtkranken Teilnehmer, der dank eines Besuches im «Take off» den Lernfahrausweis erhielt. Die Teilnehmerin, die bei Beginn des «Take off» in einer begleiteten Wohngruppe lebte und zur Zeit bei einer Freundin wohnt, hielt unter anderem fest, dass sie nach dem «Take off» in eine eigene Wohnung ziehen möchte: «Damit ich weiss, wo ich hingehöre.»

Hausregeln

Mit dem Vertrag verpflichten sich die Teilnehmenden, pünktlich zu erschei-

nen, nicht unentschuldigt zu fehlen und sich an die Hausregeln zu halten:

- Kein Alkohol, kein Tabak und keine anderen Suchtmittel innerhalb des «Take off». Es gibt zwei Pausen am Tag, an denen vor der Tür geraucht werden darf.
- Kein gewalttätiges, sexistisches oder rassistisches Verhalten.
- Es wird nichts geklaut und niemandem gedroht.

Wer sich nicht an die Regeln hält, wird je nach Schwere des Falles zuerst verwarnet, und die zuständige Betreuungsperson wird informiert. Nützt die Verwarnung nichts und wiederholt sich der Regelverstoss, kündigt das «Take off» den Vertrag. Ausgeschlossen werden kann aber auch, wer überhaupt keine Motivation zeigt, an seiner Situation etwas verändern zu wollen.

Fazit nach sieben Monaten

Die einzelnen TeilnehmerInnen haben ganz unterschiedliche Bedürfnisse, und sie bringen unterschiedliche Lebenserfahrungen mit. Die individuelle Betreuung ist für die beiden Leiter sehr anspruchsvoll und fordert sie zeitlich intensiv. Sehr positiv ist die gute Einbettung von «Take off» im Blauen Kreuz, das sich mit zahlreichen Projekten an vorderster Front in der Sekundärprävention engagiert. ■

Foto: pro juventute

SUPRA-F

Suchtpräventions-Forschungsprogramm für gefährdete Kinder und Jugendliche. Programmleitung: Bundesamt für Gesundheit

Projektkoordination: pro juventute
www.admin.ch/bag/sucht/projekte/supraf
www.projuventute.ch/d/angebot/drogen/supraf.html

Supra-f ist im SuchtMagazin regelmässig mit einer Doppelseite präsent.

Infos: «Take off», Projektleiter Stefan Wolf,
 Rheinstrasse 21, 4410 Liestal,
 Tel.: 061 922 06 52,
takeoff@blueworld.ch,
<http://www.blueworld.ch/HTML/TakeOff.tm>